Mitteilungen unserer Leser

Aus Saskatchewan

MacRutt, Sask. — Wir hatten die letzten zwei Wochen starke Regenstürme, und ist es beinahe schon zu nass. Die Früchte haben sich ziemlich erholt, und wenn wir im August von Frost verschont bleiben, können wir noch immer auf eine mäßige Ernte hoffen. Ueber das jetzige Trinkgesetz in unserer Provinz wird viel gesprochen. Ja, man hat sogar deshalb den großen Völkerkrieg vergessen. Ich denke, es wäre besser, wenn wir, solange der Krieg dauert, schweigen würden und in Friedenszeit können wir dann geschlossen bei der Regierung vorstellig werden, um unser Glas Bier wieder zu bekommen. Canada ist ja ein freies Land zur jetzigen Zeit aber nur hinterm Ofen; und ist es uns jetzt erlaubt, soviel Wasser zu trinken, daß wir platzen. Dieweil die Bars jetzt geschlossen sind, glauben wir unterjocht zu sein, was ja auch so aussieht. Denken wir aber ein wenig nach über die unaussprechlich großen Schlachten in den europäischen Ländern. Wieviel Blut ist da nicht schon geflossen! Wieviel Vaterlandssöhne und deren Väter sind schon von den mörderischen Kanonenspritzen getroffen, oder zu Krüppeln zerfetzt! Ja, traurige Welt, die du den Müttern ihre Söhne und den armen Kindern ihre Vater entreißt! Dann wird wohl dieser Krieg und Kriegsgeschrei ein Ende haben? Langsam aber sicher erfüllt sich jetzt ein Teil der heiligen Schrift. Darum lasset uns wachen und nüchtern sein, damit wir schwer genug befunden werden. Es ist jetzt für uns alle Gelegenheit, unser Scherflein anstatt über die Bär den armen heimatslos gewordenen Brudern und Schwestern zu reichen. Also, können wir in der jetzigen Zeit an dem jetzt bestehenden Alkoholgesetz nichts ändern, und wenn der Krieg vorüber ist, bekommen wir sicher unser Glas Bier wieder. Sollte der Krieg aber nicht mehr aufhören, nun, dann ade Schnaps, Bier und Wein, wir müssen auch ohne dich vollkommen sein.

Grüßend

A. F. Wagner.

P. S. Alle die sich Unkosten bei dem Besuchen ihrer Zeitung waren wollen, mögen dieselbe an mich bezahlen. Ich bin noch immer dazu berechtigt.

Prapot, Sask. — Habe schon etliche Anzeigen wegen Arbeit gesehen. Möchte sagen, daß hier mehrere junge Männer Arbeit finden können, da gute Aussichten für eine schöne Ernte vorhanden sind. Ich denke, Deutsche finden hier gut Arbeit. Die Bevölkerung ist hier sehr gemischt. Augenblicklich werden $40 bis $40 per Monat bezahlt, und beim Dreschen $2.— bis $2.50. Wir haben hier seit dem 14. Mai immer viel Regen gehabt; mitunter dreimal in der Woche. Es sollte jetzt mehr Sonnenschein geben. Das Getreide ist ungefähr zur Hälfte in den Aehren. Wir sind nicht viele deutsche Familien hier und sind wegen des Krieges noch nicht belästigt worden. Es wäre zu wünschen, daß diese Angelegenheit möglichst bald vorüber ist.

Mit Farmergruß

F. J. Jahrang.

Petit Nord, Sask. — Möchte berichten, daß die Ernte hier gut steht, und daß das Heiratsfieber ausgebrochen ist. Am 4. Juli haben sich Herr Adam Busch und Herr Jakob Ursel verheiratet. Franz Schappert hat auch die Zeit für seine Hochzeit festgesetzt. Herr J. Keller ist mit Frl. Martha Butzke getraut worden. Herr Schappert wird sich vor dem 1. August mit Frl. Dora Scherle verheiraten. Frau Dokkebalken und Frau Torrsohn haben eine Besuchsreise angetreten.

Mit bestem Gruß

Ein Farmer.

Ein Courierleser in Regina drückt sich in einem an die Redaktion gerichteten Schreiben darüber aus, daß die Töchter von Deutschen sich bei allen Gelegenheiten der englischen Sprache bedienen und die deutsche Sprache vollständig vernachlässigen. Die jungen Männer bedienten sich bei ihren Zusammenkünften mit den jungen Mädchen immer der deutschen Sprache, erhielten aber alle Antworten in Englisch. Es sei wahrhaftig kein Wunder, daß sich die jungen Männer zurückziehen und den Umgang ihrer Stammesgenossen meiden.

(Wir schließen uns der Ansicht dieses Lesers in allen Punkten an, da wir die Beobachtung gemacht haben, daß sich selbst bei Zusammenkünften in deutschen Kirchen in Regina die anwesenden Gemeindemitglieder in überwiegendem Maße der englischen Sprache bedienen. — D. Red.)

Khedive, Sask. — Hiermit teile ich allen meinen Freunden und Bekannten mit, daß meine Mutter, Frau Marianna Feicht, am 13. Juli um 3 Uhr morgens gestorben ist und am 16. Juli auf dem Friedhof zu Pangman begraben wurde. Sie erreichte ein Alter von 74 Jahren und 14 Tagen und hinterläßt außer ihren trauernden Gatten und einen Sohn noch 9 Enkel und 12 Urenkel.

Auf diesem Wege sage ich auch allen Damen, die sich an der Beerdigung meiner Mutter beteiligten, meinen innigsten Dank und ein herzliches Gottvergelts.

Achtungsvoll

Franz Feicht.

(Unser herzlichstes Beileid. — D. Courier.)

F. C. Main Centre, 25. Juli 1915.

Werter Courier!

Da ich am Dienstag, den 13. Juli schon dem Städtel Ruid Lake fuhr geschäftshalber und solches in einem Tage auch vollmachte, kam ich etwa zum sechs (6) Uhr nachmittags heim. Hier wartete meiner eine höchst willkommene Ueberraschung. Liebgewordene Freunde, noch aus der alten Heimat Russland waren zum Besuch gekommen. Der eine A. J. Kneisen, Vorsteher des Waisenamts der alten Mennoniten-Kolonie nahe bei Blumenhof, der andere David Penner, ein weitläufiger Anverwandter von Seiten meines Vaters aus dem Rosentale in der alten Kolonie Südrußlands. Beide kamen mit ihren Frauen zu Gaste. Jede derselben hatte ihr Baby mit. D. Penner wohnt in der Umgegend von Wynyard. Da wir alsamt in einer Gegend aufgewachsen und gewohnt sind an Bilder, wie an unser Südrußlandtscheap Dietze, so fuhren wir hinab, um die reizenden Landschaften am Flusse zu besichtigen. Da die Freunde noch keine Fähre kannten, so fuhren wir über den Fluß. Dort wurde zur Abwechselung gegangelt, was viele alte Erinnerungen im Herzen der Freunde wachrief.

Nur zu schnell entflohen solche Stunden, wo man in wechselvollem Austausche alte Begebenheiten wachruft, ja wo in seliger Erinnerung wie im Fluge die Jugendzeiten noch einmal im Geiste vorüberrauschen, gleich leise dahinziehende rosige Abendwolken!

Schon vor Ablauf zweier Tage fuhren Penners ihrem Heim zu. Kneisens blieben noch drei Tage bis Montag. Dann hieß es auf Wiedersehen! Lange schaute ich dem Entschwinden des Gefährtes der liebgewordenen Freunde nach und leise hervorrechende Tränen verrieten, daß eine der wertvollsten Stunden, die unser einsames Farmerleben aufweisen, verschunden, um andern Dingen Raum zu geben, wodurch nur noch die Erinnerung uns geblieben.

Neulich verstarb hier bei Main Centre der von vielen gekannte Farmer Johann Kneisen, eingewandert aus den Ver. Staaten. Montag den 26. soll seine Leiche zur letzten Ruhe getragen werden, wahrscheinlich von der M. B. Kirche aus.

Unser Getreide steht soweit hoffnungsvoll aus. Einiges hat schon ausgeblüht, anderes steht in Aehren. Etlicher Weizen mißt bis fünf Fuß hoch. Sollten wir durch Gottes Güte vor Hagel und andern Schäden glücklich bewahrt bleiben, so können wir einer guten Ernte entgegensehen. Das Hochwasser im Südflusse da, in diesem Jahre lange einen hohen Stand. Unsere Dominiontegierung hat es für gut befunden, noch eine Fähre vom obern Laufe des Flusses herabzuführen und so mag der harte, Fährendienst, den Mr. Jacobson, ein Norwegener, versieht, einigermaßen Erleichterung bringen. Es lassen beide Fähren an einem Kabel. Nur weil inmitten des Flusses sich, wenn das Wasser fällt, Inseln bilden, so muß jene Fähre im Tiefwasser ihre Dienste tun. Unlängst riß ein Leitungsstrick vom Hochtrickblock und die Fähre mit etlichen Fahrgästen darauf eilten führerlos stromab, etwa drei Meilen, wo es dann doch den Leuten gelang das Ufer zu erreichen.

Deutsche Canadas!

Unterstützt das größte deutsche Zeitungsunternehmen Canadas in Eurem eigensten Interesse.

Wir kämpfen für das Deutsch-Canadiertum.

Wir sind das einzige deutsche Zeitungsunternehmen, das **zwei** Ausgaben wöchentlich herausgibt.

Wer den „Courier" bestellt, erhält nicht nur die umfangreichste, sondern auch bei weitem reichhaltigste und best redigierte deutsche Zeitung Canadas.

Bestellt „Courier mit Alberta-Nachrichten."

Bestellt „Extrablatt, Kriegs- und Spezialnachrichten des Courier".

Man benütze unten stehenden Bestellzettel. Die Deutschen Albertas und Britisch-Columbias finden einen Bestellschein auf Seite 9.

Bestellzettel für das „Extrablatt" finden alle unsere Leser auf Seite 7.

Geschäftsführung des „Courier".

C. E. Eymann.

Hier abschneiden.

Bestellzettel

An den „Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask.

Ich bestelle hiermit den „Courier" und füge $1.00 als Bezugsgeld für ein Jahr bei.

Name: .....

Straße oder P. O. Box: .....

Post-Office: .....

Anmerkung: Ferner lege ich 30 Cents bei und wollt Ihr mir den „Deutsch-Canadischen Hausfreund, Courier-Kalender für 1915" portofrei zusenden wollen. D. O.

Eine ungefährliche Geistesstörung

Humoreske von Adolf Thiele

„Da Sie gerade von Sinnestäuschungen sprechen," sagte der Kaufmann Neuert, ein älterer Herr, als er am Stammtisch saß, „kleine Sinnestäuschungen hat wohl jeder von uns schon erlebt, zum Beispiel daß er einmal geglaubt hat, einen Ruf oder Musik zu hören, oder daß es ihm einmal schien, als sei soeben etwas an ihm vorüber gehuscht. Selten sind dagegen wohl die Fälle, in denen Jemand glaubt, er habe einmal eine Geistesstörung erlitten.

Da fällt mir ein spaßiger Fall dieser Art ein. Sie fragen: Kann denn eine Geistesstörung spaßig sein? Nun, in vorliegendem Falle schon. Ich soll erzählen? Nun gut!

Es ist nun schon eine Reihe von Jahren her, da fuhr ich auf der Eisenbahn eine längere Strecke mit einem Herrn zusammen. Er war ebenfalls Kaufmann und so fanden wir denn in unserem Gespräch zahlreiche Anknüpfungspunkte. Da wir auch in unseren Ansichten „konform gingen", so entwickelte sich schließlich eine Vertraulichkeit, ja eine Art von Freundschaft zwischen uns.

Unter anderem kamen wir auch auf das Gebiet der geistigen Fähigkeiten zu sprechen; soviel ich mich erinnere, sprachen wir davon, daß durch starke Ermüdung die geistige Kraft abnehme.

Eine trübe Erinnerung schien plötzlich in meinem Reisegefährten aufzutauchen, seine Züge drückten eine Art beklemmende Traurigkeit aus und seine Stimme klang gedrückt.

Teilnehmend erkundigte ich mich nach der Ursache seines Kummers.

„Es ist allerdings eine sehr traurige Sache, die mir gerade in den Sinn kommt," sagte er zögernd. „Sie sind so ein vernünftiger und teilnehmender Mann, Ihnen kann ich es schließlich mitteilen. Ich bin, wie ich sonst wohl annehmen darf, geistig völlig klar, ich denke logisch und kenne auch keine Ermüdungszustände. Und doch ist mir, vor ein paar Jahren war es, ein Fall passiert, der mich schon manchmal bedrückt hat, eine wirkliche Geistesstörung. Hören Sie, bitte, einmal zu! Ich fuhr eines Nachmittags in einem Schnellzuge von Basel nach Lugano, daß heißt, ich wollte dorthin fahren.

Es war ein warmer Tag, ich nahm mir daher vor, in Luzern, wo fünf Minuten Aufenthalt waren, auszusteigen und im Bahnhofrestaurant ein Glas Bier zu trinken. Ich fuhr allein in einem Abteil zweiter Klasse, und auch sonst befand sich anscheinend niemand im Wagen. Es war also sehr ruhig um mich herum, und so schlief ich denn ein, nachdem wir Olten passiert hatten. Es war gegen drei Uhr. Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, darauf kommt es hierbei auch nicht an.

Plötzlich höre ich einen lauten Ruf: „Luzern, fünf Minuten Aufenthalt!" Schlaftrunken fahre ich auf, da steht ein Bahnbeamter an der Wagentür, die er aufgerissen hat. Fünf Minuten, sage ich mir. Du willst hier ja ein Glas Bier trinken! Ich verlasse also den Wagen, schlage die Tür hinter mir zu und gehe trotz meiner Schlaftrunkenheit schnell in das Restaurant zweiter Klasse. Hier trete ich zum Büfett, lasse mir ein Glas Bier geben und trinke es.

Nach etwa vier Minuten verlasse ich das Restaurant und kehre auf den Perron zurück.

Und da — denken Sie sich — ist mein Zug verschwunden. Ich blicke erstaunt herum und sehe mitten auf dem Perron mein Gepäck, einen Handkoffer und den Regenschirm.

Vor Erstaunen war ich ganz außer mir. Ich hatte weder das Rufen noch das Pfeifen gehört. Nirgends eine Spur von einem Zug zu sehen! Ich stand vor einem Rätsel.

Mein Erstaunen wuchs, als ich auf die Bahnhofuhr und meine Taschenuhr sah; beide zeigten fünf Minuten vor fünf.

„Da hast Du ein paar Stunden geschlafen!" sagte ich mir einen Moment, aber sofort fiel mir ein, daß ich ja dann längst in der Nähe von Göschenen fahren müßte. Und ich stand doch auf dem Bahnhof in Luzern!

Ganz aufgeregt begab ich mich nun zum Stationsvorstand. „Wo ist denn mein Zug geblieben?" fragte ich in meiner Verwirrung.

„Ja, welcher Zug denn?" erwiderte der Souschef, der zurzeit Gerade Dienst hatte. „Hier laufen viele Züge aus und ein!"

„Der Gotthardzug," rief ich. „Ich bin eben von Basel im Schnellzug angekommen und will nach Lugano weiterfahren!"

„Kann ich einmal Ihr Billett sehen?"

„Jawohl, bitte, hier!"

„Hm, richtig, durchgehender Schnellzug von Basel nach Lugano!" sagte der Souschef verwundert. „Sie sagen, Sie seien eben erst angekommen?"

„Jawohl, vor vielleicht sieben Minuten stieg ich aus dem Schnellzuge aus und ging ins Bahnhofrestaurant, um ein Glas Bier zu trinken. Wie ich auf den Perron zurückkomme, ist der Schnellzug fort und mein Gepäck steht da! Hier habe ich es!"

„Das ist mir unerklärlich!" sagte der Beamte, ein ruhiger, anscheinend sehr besonnener Mann. „Wie ist denn das nur möglich? Es ist jetzt fünf Uhr, und um diese Zeit kommt kein Schnellzug von Basel an. Saßen Sie denn im richtigen Zuge?"

„Jawohl, ich bin in Basel abgefahren, bin durch Olten gekommen, habe dann kurze Zeit geschlafen und bin hier in Luzern vor wenigen Minuten angekommen."

Etliche Tage nachher hatte man wieder den Dienst in Ordnung.

Mit freundlichem Gruß an alle Leser von P. H. Penner.

Frau Maben wurde hergestellt

Durch Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound, und will es andere leidende Frauen wissen lassen.

Murfreesboro, Tenn. — „Ich wollte Ihnen schon vor langer Zeit schreiben, um Ihnen mitzuteilen, was Ihre wunderbaren Heilmittel für mich getan haben. Ich litt an weiblicher Schwäche und Verschiebung und hatte solche ermüdende, abspannt fühlende Kopfschmerzen u. Ohnmachtsanfälle. Doktoren halfen mir nicht und so versuchte ich Lydia E. Pinkhams Heilmittel — Vegetable Compounds u. sanitäre Ausspülungen. Ich bin jetzt wohl und stark und kann meine Arbeit selbst tun. Ich schulde dies alles Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound und wünsche daß es andere Leidende wissen. — Frau H. E. Maben, 211 S. Spring St., Murfreesboro, Tenn.

Dies berühmte Heilmittel, dessen medizinische Ingredienzen von einheimischen Wurzeln und Kräutern genommen sind, hat sich seit vierzig Jahren als das wertvollste Tonic und Invigerator für den weiblichen Organismus erwiesen. Frauen überall zeugen gern von der wundervollen Kraft von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Warum die Hoffnung verlieren.

Kranke Frau, welche an irgend einer weiblichen Schwäche leidet, sollte die Hoffnung aufgeben bis sie Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound gründlich versucht hat.

Wenn Ihr besonderer Rat haben wollt, schreibt an Lydia E. Pinkham Medicine Co. (vertraulich), Lynn, Mass. Euer Brief wird von einer Frau geöffnet, gelesen und beantwortet werden.

und durch den Kondukteur geweckt worden.

Der Beamte schüttelte den Kopf. Wir reden noch lange hin und her, aber konnten uns nicht einigen. Der Souschef blieb dabei, und er zeigte es mir auf dem Fahrplane, daß der Schnellzug von Basel um drei Uhr angekommen sei, und ich blieb dabei, daß ich vor einigen Minuten, also kurz vor fünf Uhr ausgestiegen war. Schließlich ging ich ganz aufgeregt hinaus und rief noch: „Na, dann muß ich verrückt gewesen sein!"

Ich begab mich ins Bahnhofrestaurant und fuhr dann mit dem nächsten Schnellzug, der gegen sechs Uhr ging, nach Lugano. Weil ich mich genierte, erzählte ich sonst niemand meine Geschichte; ich erkundigte mich aber so ganz nebenher beim Kellner und bei einem anderen Reisenden über die Zeit und erfuhr von ihnen dasselbe, wie von dem Beamten.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Die Sache ist mir noch heute — es sind nun ein paar Jahre her — ganz unerklärlich. Ich habe schon manchmal darüber nachgegrübelt und bin ganz melancholisch geworden. Es ist doch auch schrecklich, wenn man daran denken muß, daß man einmal eine Geistesstörung gehabt hat! Was meinen Sie nun," fragte er schließlich in traurigem Tone, „können Sie sich die Sache anders erklären?"

„Nun, meine Herren" — fuhr Neuert fort — „finden Sie eine Erklärung? Auch nicht? Also weiter! Während mir mein Reisegefährte seine seltsame Geschichte erzählte, gingen mir allerlei Erinnerungen durch den Kopf. Hatte ich das nicht alles schon einmal in der Zeitung gelesen? Mehr und mehr kehrte mir die Erinnerung zurück, und als er dann mit seiner traurigen Frage schloß, war ich mir klar.

„Ja, ich kann Ihnen die Sache erklären!" sagte ich und konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Wie?" rief er ganz erstaunt.

„Ihre Geschichte hat in den Zeitungen gestanden," fuhr ich fort. „Es muß im Jahre 1899 gewesen sein."

„Jawohl, das dürfte stimmen!" rief mein Reisegefährte in höchster Spannung.

„Nun, dann will ich Ihnen erzählen," sagte ich, „was ich dort gelesen habe. Als Sie damals das Zimmer des dienttuenden Souschef verlassen hatten steckte ein Bremser den Kopf in die Tür und fragte mit geheimnisvoller Miene: „Ist er fort?"

„Wer denn?" fragte der Souschef.

„Na, der Kerl, der eben hier war!" Und nun teilte er denn folgendes mit:

Als der Schnellzug um drei Uhr eingelaufen war, erhielt der Bremser vom Zugführer den Auftrag, den letzten Wagen des Zuges abzuhängen und zur Ausbesserung in die Reparaturwerkstatt zu bringen. Erinnern Sie sich, daß Sie im letzten Wagen saßen?"

„Allerdings, ich erinnere mich! Doch bitte weiter!" rief mein Reisegefährte.

„Der abgehängte Wagen," fuhr ich fort, „konnte nun nicht gleich in die Werkstatt gefahren werden, er wurde zunächst auf ein Nebengeleise geschoben und traf erst etwa halb fünf Uhr in der Werkstatt ein. Der Bremser warf zufällig einen Blick in ein Fenster und sah dort eine Reisetasche. Er forschte weiter nach und erblickte dann auch den dazugehörigen Reisenden, der sanft schlief!"

„Und das war also ich?" fragte mein Gegenüber gespannt.

„Allerdings! Was nun tun? Kurz entschlossen legt er die Rangiermaschine wieder an den Wagen und fährt ihn nach dem Personenbahnhof zurück. Kaum steht der Wagen, da reißt der Bremser die Tür auf und ruft: „Luzern, fünf Minuten Aufenthalt!" Sie stiegen nun aus und gingen sofort ins Restaurant. Er hängte nun der Mann Ihr Gepäck auf den Perron und verließ mit Maschine und Wagen den Personenbahnhof."

„Ach!" seufzte mein Reisegefährte tief auf. „Das wäre also die Lösung des Rätsels! Der Souschef hat dann sicherlich nichts von dem Vorfahren des Wagens gesehen?"

„Anscheinend. Und hinterher hat er es für rätlicher gehalten, Sie nicht aufzuklären."

„Sie glauben gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin!" sagte nun mein Reisegefährte. „Also keine Geistesstörung!"

„Nein!" rief ich laut lachend. „Nur der genialle Einfall jenes Bremsers, einen Schnellzug vorzutäuschen!"

Was ist ein Kriegsherz?

Neue Krankheitserscheinung, die der jetzige Krieg zeigte

Die ungeheuren Strapazen, die der Krieg für die Soldaten mit sich bringt, haben es von vornherein wahrscheinlich gemacht, daß die Herzen der Kriegsteilnehmer in Mitleidenschaft gezogen würden, es war daher naheliegend, um den Einfluß des Krieges auf ein gesundes Herz zu studieren, Soldaten zu untersuchen, die zeitweilig in die Heimat zurückgekehrt waren. Dies haben Dr. Carl Maase und Dr. Hermann Zondek von der Klinik der Berliner Charite an 40 Verwundeten vermittelst von Röntgenaufnahmen und Elektrodiagrammen getan. Die Verwundeten kamen teils aus dem Osten, teils aus dem Westen. Ihre Marschleistungen betrugen im Durchschnitt etwa 30 bis 40 Kilometer täglich etwa drei bis vier Wochen lang. Das Bild, das die Röntgenaufnahmen zeigten, war in der großen Mehrzahl der Fälle einheitlich: Es fand sich fast überall eine Verbreiterung (Dilatation), und zwar gewöhnlich eine allgemeine Verbreiterung des ganzen Herzens, in einer Anzahl von Fällen aber nur des rechten Vorhofs. Während die durchschnittliche Länge der Basis des normalen Herzens mit 12 Zentimeter bei einer Körperlänge von 175 Zentimeter und mit 13.1 Zentimeter bei Leuten bis 182 Zentimeter angegeben wird, wurden bei den Untersuchten, die keineswegs größer als 175 Zentimeter waren, Basislängen von 12—13 Zentimeter nur ganz selten gefunden. Das Mindestmaß betrug 13.8—14.9 Zentimeter, das Höchstmaß 15 Zentimeter und darüber. Diese Veränderungen sind zweifellos auf die Anstrengungen des Feldzuges zurückzuführen. Verwundete, die gleich zu Beginn des Krieges in die Klinik eingeliefert wurden, also nicht viel marschiert waren, zeigten solche Herzbefunde nie, ebensowenig wie Feldartilleristen. Die Arbeitsleistungen des Soldaten übertreffen alle sportlichen Leistungen wie Stoß-, Dauer-, Wettlaufen, Radfahren um ein beträchtliches. Bei diesen liegt die Gefahr für das Herz mehr in der akuten Ueberanstrengung, weil plötzliche Höchstleistungen verlangt werden; bei den Soldaten ist es eher die chronische Ueberanstrengung, welche das Herz schädigt. Bei akuten Ueberanstrengungen tritt aber nach neueren Untersuchungen im Gegensatz zu früheren Anschauungen keine Erweiterung, sondern vielmehr eine Verkleinerung des Herzens auf. Eine Rückbildung der Herzerweiterungen konnte bei den Untersuchten in einer Frist von drei bis vier Monaten noch nicht konstatiert werden, man muß mit der Entscheidung, ob sich das Herz wieder verkleinern wird, daher zurückhalten. Der Puls dieser Herzen zeigte weder nach Schnelligkeit noch nach Größe, Spannung und Rhythmus Abweichungen vom normalen Zustande. Bisweilen wurden Verlangsamungen gefunden. Die Funktion und die Leistungsfähigkeit der Herzen all dieser Patienten war eine erfreulich gute. Einige aber, bei denen die Pulsfrequenz nach Uebungen stark anstieg, die schlecht aussahen und sich unwohl fühlten, besserten sich im Laufe des Aufenthaltes durch Ruhe so, daß sie trotz ihres großen Herzens wieder als felddienstfähig entlassen werden konnten.

Das College der ev.-luth. Synode von Manitoba und anderen Provinzen zu Saskatoon, Sask.

beginnt am Mittwoch, den 6. Oktober, ein neues Schuljahr. Zweck dieser Anstalt ist, Knaben und Jünglinge auf das Studium der Theologie vorzubereiten, doch wird auch solchen, die nicht beabsichtigen, Theologie zu studieren, Gelegenheit gegeben, unter christlichem Einfluß eine höhere Ausbildung zu erlangen. Für erstere ist ein sechsjähriger Gymnasialkursus vorgesehen, dem ein dreijähriger Kursus in einem luth. Predigerseminar folgt. Für schon ältere aber fromme und begabte Jünglinge, die in den Kirchendienst zu treten gewillt sind, gedenken wir statt des sechsjährigen Gymnasialkursus einen vierjährigen Proseminarkursus einzurichten. Die eingetretenen Schüler sollten in der Regel die Public School absolviert haben, doch können solche, die diese Vorbildung nicht haben, dieselbe für sich aneignen. Der Unterricht geschieht in deutscher und englischer Sprache und ist für Schüler, welche sich dem Kirchendienst widmen, frei; die andern haben für den Unterricht $50.00 pro Jahr zu zahlen. Das Kostgeld (Ausgaben für Heizung, Licht, Bettstelle, Tisch und Stuhl eingerechnet) beträgt für alle $120 pro Schuljahr (10 Monate) und ist quartalweise (Quartal 2½ Monate) im voraus zu entrichten. Jeder Schüler hat die nötige Bettwäsche, Decken, Kissen und Handtücher mitzubringen; Matratze wird am besten hier gekauft. Die nötigen Bücher (für etwa $10.00 pro Jahr) werden ebenfalls hier gekauft. Um baldige Anmeldung frommer und begabter Schüler bittet und weitere Auskunft erteilt

J. Goos, Direktor

P. O. Box 93 Rutana, Sask.

Blue Ribbon Red Label Tea

Garantierte Waren

Heutzutage hört man soviel von „Eingepackten Artikeln", zu kaufen mit einer Garantie. Ausgezeichnet — wenn die Garantie überhaupt etwas bedeutet.

BLUE RIBBON TEA

ist dreifach garantiert.

Hinter ihm steht eine Gesellschaft mit einer Reputation von 25 Jahren ehrlichen Handels und Integrität.

Die neue doppelte Verpackung ist eine „Garantie" gegen die geringsten klimatischen oder anderen schlechten Einflüssen.

Dann gibt es noch eine stehende Garantie, daß irgendein Käufer, der in irgendeiner Weise unzufrieden ist, sein Geld auf bloßes Verlangen hin, zurückbekommen kann.

Kann irgend eine Garantie besser sein?

Immer derselbe

Räuber: „Wann Sie sich rühr'n, no san S' a tote Leich!"

Professor der Philologie: „Aber, mein Bester, das ist ja ganz falsch ausgedrückt, wenn ich mich rühre, so bin ich doch nicht tot."

* * *

Läßt tief blicken

„Was würdest du tun, wenn du das große Los gewönnest?"

„Vor allen Dingen würde ich meiner Schwiegermutter ein Hundreisebillet um die Erde kaufen."

* * *

Am Faschingstage

Edes Frau: „Aergern will ich dich heute noch, daß du schwarz wirst."

Ede: „Immer los; dann geh' ich abends auf'n Maskenball als Othello!"

* * *

Modern

Frau (zum Gerichtsvollzieher): „Wie — meine Stis und meine Rackets wollen Sie pfänden? Das fehlt noch! Es ist überhaupt ungesetzlich, unentbehrliche Gebrauchsgegenstände zu beschlagnahmen. Wozu ist denn die Nähmaschine da?!"

Sie weiß Rat

Er: „Die Klöße sind ja wie Steine — völlig ungenießbar!"

Sie: „Ach wirklich, Männe? Na, weißt Du, dann bronziere ich sie und mache nette Briefbeschwerer für Geschenke draus!"

* * *

Uebertrieben

Hausbesitzer: „Die Flitterwochen bei dem jungen Ehepaar im dritten Stockwerk scheinen vorüber zu sein. Heute haben sie sich zum ersten Mal darüber beklagt, daß die Zentralheizung nicht genug Wärme angäbe!"

* * *

Eine gute Eigenschaft

Vater (zu seinem leichtsinnigen Sohn): „Schulden über Schulden! Leichtsinnig durch und durch! Nach einer guten Eigenschaft sucht man bei dir vergebens! Wann wirst du endlich mal ans Bezahlen denken?"

— „Weil du gerade von guten Eigenschaften spricht — siehst du: Neugierig bin ich nun ganz und gar nicht."

Der gegenwärtige europäische Krieg

ist die größte Tragödie in der Weltgeschichte. Die großen Monarchien Europas, hier durch gekrönte Adler illustriert sind, befinden sich in einem ungeheuren Vernichtungskampf. Wenn Sie gern die Gründe wissen möchten, die zu diesem ungeheuren Konflikt geführt haben, den großen Rassen-Haß, den geschäftlichen Wettkampf, die Schmach von vergangenen Niederlagen, die erwachenden Hoffnungen auf ein Weltreich, dann ergreifen Sie diese Gelegenheit, sich das weltberühmte Werk anzuschaffen.

Ridpath's Weltgeschichte

Dr. John Clark Ridpath wird überall als Amerikas größter Geschichtskenner angesehen. Andere Männer haben die Geschichte von einer Nation oder Periode geschrieben: Gibbon von Rom, Macaulay von England, Guizot von Frankreich, aber nur Dr. Ridpath hat die Geschichte der ganzen Welt geschrieben, von den frühesten Anfängen der Zivilisation bis zur Gegenwart. Es ist anerkannt von den Präsidenten der Vereinigten Staaten, von beinahe allen Präsidenten von Universitäten und höheren Schulen und von einer Viertelmillion von Amerikaner, welche es besitzen und lieben. Kein anderes Werk von Büchern in Amerika ist jemals so beliebt gewesen. Wir halten einen Ausverkauf von den Beständen der letzten Ausgabe, vollständig neu, bis zur Gegenwart, wunderbar gebunden in halb Marocco, zu einer großen Preisserniedrigung.

Niemals wieder eine solche Büchergelegenheit

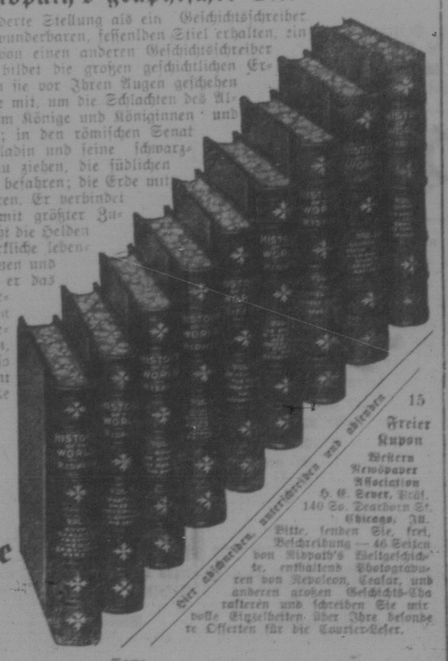
Wir werden unseren **besonderen niedrigen Preis** und **leichten Zahlungsbedingungen** nur in direkten Briefen **bekannt machen.** Ein Kupon ist zu Ihrer Bequemlichkeit in die unteren Ecke dieser Anzeige gedruckt. **Schneiden Sie diesen Kupon ab, schreiben** Sie Ihren **Namen** und Ihre **Adresse** deutlich und sendet Sie ihn ein. Wir veröffentlichen unseren besonderen billigen Preis aus dem Grunde nicht, weil Dr. Ridpath's Witwe ihr Einkommen von dem Verkauf dieses Werkes erhält und ferner würde es den Verkauf von weiteren Ausgaben schaden, **wenn wir unseren niedrigen Preis veröffentlichen würden.**

Geschichte von sechstausend Jahren

Ridpath führt Sie zurück zu den Anfang der Geschichte, noch ehe die Pyramiden von Aegypten gebaut waren, zurück durch die romantischen und schwierigen Zeiten von Chaldea's Größe und Assyria's Pracht; von Babylon's Reichtum und Luxus; von griechischer und römischer Herrlichkeit; von mohammedanischer Kultur und Bildung; von französischer Eleganz und britischer Macht; bis zu den Anfang von Gestern. Er beschreibt **jede Rasse, jede Nation, jede Zeit** und hält Sie gefesselt durch seine wunderbare Fähigkeit.

Ridpath's graphischer Stil

Ridpath's abgesonderte Stellung als ein Geschichtsschreiber hat er durch seinen wunderbaren, fesselnden Stiel erhalten, ein Stiel, der niemals von einen anderen Geschichtsschreiber erreicht wurde. Er bildet die großen geschichtlichen Ereignisse so, als wenn sie vor Ihren Augen geschehen wurden; er reißt Sie mit, um die Schlachten des Altertums zu sehen; um Könige und Königinnen und Helden zu begegnen; in den römischen Senat zu sitzen; gegen Saladin und seine schwarzhäutigen Kämpfer zu ziehen, die südlichen Meere mit Drake zu befahren; die Erde mit Magellan zu umfahren. Er verbindet lebhaftes Interesse mit größter Zuverlässigkeit und macht die Helden seiner Geschichte wirkliche lebende Männer und Frauen und ungefähr dann weh er das Entstehen und den Verfall von Reichen in einen solch fascinierenden Stiel hinein, daß Geschichte so spannend interessant wird, wie der größte Roman.



15

Freier Kupon

Western Newspaper Association
H. G. Bever, Pres.
140 So. Dearborn St.
Chicago, Ill.

Bitte, senden Sie, frei, Beschreibung — 46 Seiten von Ridpath's Weltgeschichte, enthaltend Photogravuren von Napoleon, Caesar, und anderen großen Geschichts-Charakteren und schreiben Sie mir volle Einzelheiten über Ihre besondere Offerten für die Courier-Leser.

Gebrauche den Kupon

Name.....

Adresse.....